Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 15 (1882)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 36.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag. Bern, den 9. September 1882. Fünfzehnter Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun.

Eine Strafpredigt für solche, die es angeht.

(Konferenzarbeit von H. L.)

(Fortsetzung.)

Denke immer darüber nach, wie du es den Kindern noch verständlicher machen könntest; suche immer neue Formen, in welchen du ihnen den Unterrichtsgegenstand bieten kannst. Richte dich in deinen Erklärungen und Ableitungen nach den Schwachen und mache dich denselben verständlich; dann bist du sicher, dass dich alle verstanden haben. Die Schwachen lernen so bei dir auch etwas und die Intelligenten werden nur um so gründlicher gebildet. Es ist aber überhaupt dein Fehler, dass du meist nur mit den Intelligenten Schule hälst, mit den andern hast du zu wenig Geduld. Es ist aber etwas Leichtes, ein talentvolles Kind etwas zu lehren; dazu braucht es keinen grossen Pädagogen. Weil du dich selbst bei den Schwachen langweilst, so meinst du auch die bessern Schüler langweilen sich und gehst zum Schaden vieler Schwachen einigen bessern Schülern zu lieb zu früh über die Sache weg. Dies zeugt aber nicht von Sachverständnis, sondern von einer Leichtfertigkeit, die einer Schule von ungeheurem Nachteil ist und zuletzt eine gesunde Entwicklung derselben unmöglich macht; denn du erziehst Klassen, in welchen der Bildungsstand vom besten zum schwächsten Schüler so viel absteht, wie der Abstand von zwei oder drei normalen Klassen sein sollte und du hättest bald nötig, um jedem etwas bieten zu können, so viele Klassen zu machen, als Schüler sind. Wenn dir dann eine Klasse ein solches Aussehen macht, dann baue gehörig weiter, wenn du kannst! Dann schnappt dir hier ein Schüler ein Stück aus deinem Unterrichte auf, ein anderer dort und alles gibt ein Gebäude voller Lücken, durch die die Nr. 20 hohläugig hindurchschaut und das in wenigen Jahren in sich zusammenfällt. Du weist bei deinem Unterricht bald selber nicht, wo du daheim bist und wie du dir helfen sollst. Kommen deine Schüler einem andern Lehrer in die Hand, so muss er halt mit ihnen wieder mit dem a b c anfangen, um ein Fundament zu erstellen, und in diesem Falle wird der Unterricht dann langweilig für Lehrer und Schüler. Jetzt verlieren die bessern Schüler ihre Aufmerksamkeit und versündigen sich gegen die Disziplin. Der Lehrer, der fast alle Stunden einsieht, dass er bei den Schülern noch zu viel vorausgesetzt, gerät in eine reizbare Stimmung und verliert bald die bei dem Unterricht so nötige Ruhe und Selbstbeherrschung und der Unterricht verliert seinen Wert fast ganz.

Du bist aber auch kein Meister in der Selbstbeherrschung, du wirst bei der ersten besten Gelegenheit aus deiner Fassung gebracht und lässest dich von jeder Stimmung leiten und wirst so ihr Sklave. Reisse dich von ihnen los und strebe nach Selbstbeherrschung; suche dir für deinen Unterricht einen ruhigen, sichern Takt anzueignen und du wirst sehen, welche Erfolge du in deiner Schule erzielst. Das ruhige Wesen des Lehrers im Unterricht, das sich in einer schönen Haltung, in verständlicher, deutlicher Sprache und schönen Satzformen und in einem klaren, offenen, alles überschauenden Blick äussert, ist wie die Sonne; es erwärmt die Schule und unter dieser Wärme fangen die Pflänzchen zu keimen an und auch das unscheinbarste feiert endlich seine Blütezeit. Und wenn dir diese Pflänzchen nicht recht wachsen wollen, so denke nur, es fehle dir an einem ruhigen Wesen, wesshalb du die vielen Fehler, die bei dir und dann auch bei den Schülern vorkommen, nicht siehst; wenn deine Gesundheit happert, so fasse jeden Morgen den Vorsatz, die erste Stunde mit sokratischer Ruhe zu unterrichten; erneuere ihn vor der zweiten und dritten Stunde und du wirst sehen, dass ein ruhiges Wesen im Unterricht für dich ein gutes Magenpflaster und eine gute Herzsalbe ist. Erst dann, wenn du dich durch keine momentane Stimmungen leiten und dich hinreissen lässest, bist du im Stande, dich vor deinen üblen Gewohnheiten und Fehlern zu hüten und auf die Fehler der Kinder gehörig acht zu geben. Wenn du dann deine eigenen Fehler abgelegt hast, so werden deine Ermahnungen und Strafen erst den gewünschten Erfolg haben; denn wenn die Kinder gehörigen Fleiss entwickeln sollen, so musst du zuerst möglichst fleissig sein; wenn sie aufmerksam sein sollen, so dürfen sie nicht durch dein flüchtiges Wesen gestört werden und verlangst du von ihnen Genauigkeit in ihren schriftlichen Arbeiten, so müssen sie sehen können, dass du es in allem genau nimmst. Du klagst nun über die vielen Fehler, welche die Kinder in ihren schriftlichen Arbeiten machen; bist du vielleicht nicht eben so nächlässig im korrigiren? Durchs Jahr hindurch bleibt ein grosser Teil von dem, was die Kinder aufschreiben, unkorrigirt. Wird endlich eine Arbeit von diesem Schicksal erreicht, so müssen die Kinder genau auf die Verbesserungen aufmerksam gemacht und später auch geprüft werden, ob sie sich dieselben auch gehörig gemerkt haben; denn sonst kannst du den gleichen Fehler 2—4 mal korrigiren und viele Schüler werden ihn immer wieder machen.

(Schluss folgt.)

Gesangslehrmittel.

(Korr.) Der Kreissynode Biel wurde vor einiger Zeit von Herrn Schneeberger, Gesangslehrer am Progymnasium zu Biel, sein neues Werk „rationelle Gesangschule mit besonderer Berücksichtigung des Transponirens“ zur Kritik und Begutachtung übergeben. In 2 Sitzungen wurde dieses Werk zum Gegenstand einer reiflichen Diskussion gemacht. Eine aus 3 Gliedern bestehende vorberathende Kommission, in welcher jede der 3 Schulstufen vertreten war, hat kurz folgenden Bericht über den Gegenstand abgegeben: Die vorliegende Gesangsschule besteht aus 3 Teilen, analog den 3 Weber'schen Gesangbüchern für Unter- Mittel- und Oberstufe und hat wie diese sogenannte tägliche Übungen, als Gehör- Stimmbildungs- Tonunterscheidungs- Treff- und Notirübungen. Der Verfasser sagt in der Vorrede zum ersten Teil selbst, dass er sich bei der Bearbeitung des Werkes dem Frühern, Bestehenden angeschlossen. Die Beibehaltung der Weber'schen Grundsätze scheint uns nun ein Vorzug des Werkes zu sein. Webers Methode verdiente es wohl, von der bernischen Lehrerschaft in Ehren gehalten zu werden, da sie als *Methode für die Volksschule* unschätzbare Vorteile bietet. Jedenfalls wird dieselbe sich erhalten, bis jene Herren Musiker, denen sie nicht gefallen will, die gewöhnlich aber keine Primarschulpraktiker sind, eine bessere Methode aufstellen. Ein anderer Vorzug des neuen Werkes liegt darin, dass Schneeberger den rein rhythmischen Übungen auch in der Mittel- und Oberstufe Platz einräumt. Nur scheint es uns, es wäre vortheilhafter, dieselben so auf die Übungsparagraphen und Lieder zu verteilen, dass überall da, wo ein neues rhythmisches Motiv vorkommen soll, eine bezügliche rhythmische Übung dem betreffenden Übungsparagraphen oder Lied vorangestellt wird. Der Verfasser hat nämlich sein Dutzend solcher Übungen im Mittelschulbüchlein dem 1. Paragraphen vorangestellt, was uns weniger zweckmässig scheint. Als weiterer Vorzug mag angeführt werden, dass das Büchlein für Stufe III einen kurzen Abschnitt über Gesangtheorie enthält, was für Oberschüler zur Orientierung und besserem Verständniss ein Wesentliches beitragen kann. Ferner ist rühmenswerth die Vereinfachung, deren sich Schneeberger namentlich rücksichtlich der Quantität der Übungen befleisst. Während beispielsweise in Webers Gesangbuch für die Mittelstufe 42 Paragraphen mit zirka 150 Übungen vorkommen, begnügt sich der Hr. Verfasser des neuen Werkes mit der immerhin noch zu grossen Zahl von 18 §§ und zirka 60 Übungen. Es wäre diess eine Erleichterung, für die ihm die Lehrer der Mittelstufe gebührend Dank wüssten. Die Übungen sind alsdann den Liedern so vorangestellt, dass neue rhythmische und melodische Motive vor dem betreffenden Lied in einer Übung erscheinen. Diese Anordnung, die zwar nicht überall mit der nötigen Konsequenz durchgeführt ist, scheint uns wirklich praktischer, als diejenige in Webers Werken, in welchen die Übungen vorn, die Lieder dagegen hinten im Buche stehen. Wenn der Verfasser in Unter- und Mittelstufe den Grundton (das do) wie Weber immer auf der untersten Linie bleiben lässt, so scheint uns damit auch das Richtige getroffen zu sein, weil unstreitig von da aus am leichtesten zu lesen ist. Ebenso richtig ist aber auch, dass er in der Oberstufe von der ersten Übung an den G-Schlüssel einführt und die Eselsbrücke mit dem dicken Strich als Grundtonlinie weglässt.

(Schluss folgt).

Versammlung bernischer Mittellehrer.

(Samstag den 2. September 1882.)

Die Burgdorfer haben's gut getroffen. Einen schönern Tag hätten sie nicht auswählen können. Ziemlich zahlreich nahten daher die Kollegen von nah und fern, und um halb elf Uhr sammelten sich bei 70 Mann im Saale des Waisenhauses.

Das Oberland freilich fehlte ganz. Nun, unsere Kollegen droben mögen gedacht haben, das Unterland sei vor drei Jahren in Interlaken auch nicht stark vertreten gewesen. Übrigens: „man kann nicht immer,“ sagt ein noch nicht sehr altes Sprichwort; und fügen wir bei; nicht überall! So was sagten auch die Interlakener in ihrem telegraphischen Grusse. Daher wurde denn auch der Antrag, es solle die ordentliche Versammlung bernischer Mittellehrer in Zukunft nur noch alle *zwei* Jahre stattfinden, in dem Sinne, dass in den Jahren, in welchen der schweizerische Lehrerverein tage, unsere Versammlungen wegfallen, mit grosser Mehrheit zum Beschlusse erhoben, und wir hegen nicht den geringsten Zweifel, dass Sekretär Stalder diesen Beschluss richtig protokolliren wird.

Herr Rektor Gehrig begrüsste die Versammlung mit freundlichen Worten, wobei er auch dem Schmerze Ausdruck verlieh über die hartnäckig andauernde Krankheit unsers Herrn Erziehungsdirektors und im weitern mitteilte, dass zwar Regierungsrat Gobat verhindert sei, an der Versammlung persönlich teilzunehmen, dass er ihr aber durch eine Zuschrift seine Sympathie zu ihren Bestrebungen bekunde.

Es folgte Verlesung des Protokolls, Bericht, Rechnungsablage. Das Interessanteste dabei war, dass die Kasse noch einen Aktivsaldo von Fr. 15 aufweist und daher von einer Steuerauflage für dieses Jahr abstrahirt werden kann.

Nun kam das erste Haupttraktandum: Vortrag von Herrn Rektor Gehrig über die „*Winkelriedfrage.*“

„So ist's recht!“ sagte mir am Morgen ein Freund, der noch zur alten Garde gehörte, „so hat auch in frühern Zeiten unser Verein immer Stellung genommen zu den ersten vaterländischen Fragen die gerade die Gegenwart bewegten: so soll es auch heute sein!“ Und als der Freund in meinem Gesichte lesen mochte, dass ich ihn nicht verstehe, fuhr er fort: „Die Winkelriedfrage“ heisst es auf dem Traktandenverzeichnisse; die Hauptsache wird dabei die Frage bilden: Wer will uns eine Gasse machen? eine Gasse durch Unwissenheit, Verdrehung, Lüge und Leichtgläubigkeit hindurch, zum Siege der schweizerischen Volksschule? Wir werden sie zwar nicht lösen, diese Frage, aber doch einen Beitrag dazu liefern.“

Ich wagte, einige Zweifel zu äussern, dass das Ding so gemeint sei, liess auch durchblicken, es möchte vielleicht nicht so ganz klug sein, wenn sich die Lehrer im Kampfe um Ausführung von Art. 27 allzusehr in den Vordergrund drängten, indem s. Z. schon in der Bundesversammlung das geflügelte Wort gefallen sei: Wir wollen uns nicht schulmeistern lassen! Aber mein Freund von der alten Garde schnitt mir das Wort ab mit der Bemerkung: „Für das, was wir als recht erkannt haben, sollen und wollen wir immer einstehen, der Vorstand hatte Recht, und ich mit meiner Auffassung habe auch Recht, du wirst sehen!“

Er hatte — nicht Recht. Hrn. Gehrig's Vortrag war eine Beleuchtung der Geschichtskritik, welche sich mit dem Helden Winkelried und der Schlacht von Sempach beschäftigt. Ein reiches Feld wissenschaftlicher Forschung!

Und der interessante Vortrag zeigte, dass der Referent das Feld allseitig gründlich durchforscht hatte.

Wir hoffen, Herr Gehrig werde dem ausgesprochenen Wunsche, er möchte den Vortrag durch Druck veröffentlichen, Folge geben. Denn erst durch gründliches Studium im stillen Kämmerlein wird der Zweck einer solchen Arbeit wirklich erreicht. Hier sei bloss das Endresultat erwähnt, das Herr Gehrig in die Worte zusammenfasste: „Die Glaubwürdigkeit von Winkelrieds Tat hat durch die Kritik nicht gelitten."

Hr. Dr. Hidber ist mit dem Referenten einverstanden. Freilich sollen wir in der Schule vor allem aus Wahrheit lehren; aber es gebe auch eine leichtfertige Kritik, namentlich auch in der Winkelriedfrage. Wenn übrigens der Lehrer im Geschichtsunterricht auch begeistern solle, so müsse er sich doch davor hüten, allzusehr auf die erhabenen Vorbilder der Vergangenheit aufmerksam zu machen, indem dadurch gar leicht nationale Eitelkeit grossgezogen werde.

Dem gegenüber sprach wohl Herr Seminarlehrer Glaser beim zweiten Akte manchem aus dem Herzen, wenn er darauf aufmerksam machte, dass denn doch die Griechen und Römer an den grossen Vorbildern vergangener Zeiten, auch wenn dieselben dem Sagekreise angehörten, sich aufrichteten und in schwierigen Zeiten im Hinblick auf dieselben Mut schöpften zu grossen Taten.

Ja wohl! Dazu ist nicht jeder Lehrer im Falle, zwischen „leichtfertigen" und gewissenhaften Kritikern unterscheiden zu können; darum wird er zwar, so viel möglich, die Kritik mit Aufmerksamkeit verfolgen, sich jedoch beim Unterrichte von derselben nicht zu sehr einschüchtern lassen.

Das zweite Haupttraktandum: Normale Einreihung der Mittelschulen in den kantonalen Schulorganismus, konnte nicht erledigt werden, weil der bestellte Referent, Herr Inspektor Landolt, durch Krankheit seiner Frau genötigt war, die Versammlung vor Schluss zu verlassen. Daher fehlte denn auch das, was meiner unmassgeblichen Ansicht nach die Würze solcher Versammlungen bildet: die Diskussion, ein lebhafter Meinungsaustausch.

Als nächster Festort konkurrirte Münchenbuchsee mit Langnau, nnd ersteres trug im zweiten Wahlgange den Sieg davon. Die Mitglieder des neuen Vorstandes sind die Herren Martig, Seminardirektor, Schneider und Glaser, Seminarlehrer, Schütz und Schneeberger, Sekundarlehrer.

Eine Mitteilung Herrn Benteli's, den gemeinschaftlichen Ankauf von Aarauer-Reisszeugen betreffend, soll den Zeichnungslehrern durch ein Zirkular zur Kenntnis gebracht werden.

Aus der etwas schwül gewordenen Luft des Waisenhaussaales begab sich nun männiglich gerne hinauf in die kühlen Räume der schönen Kirche Burgdorfs, wo uns Herr Musikdirektor Kempter durch eine Orgelproduktion erfreute. Besten Dank!

Das Mittagessen hatte zwei Haupttugenden: billig und gut! Dazu wurde schnell servirt, was anderwärts auch zu empfehlen wäre. Von einem „zweiten Akte" kann man aber eigentlich nicht reden. Ausser Herrn Glaser (siehe oben!) ergriff noch Herr Schulinspektor Wyss das Wort und brachte mit Rücksicht auf Art. 27 sein Hoch aus auf: Frieden, Fortschritt und Freiheit.

Warum das Zeug nicht weiter in Fluss kommen wollte? Ich will nicht versuchen, diese Frage zu beantworten. Der 2. September war trotz alledem ein schöner Tag. Einen freundlichen Gruss an alle Teilnehmer und auf Wiedersehn in Münchenbuchsee.

Schulnachrichten.

Schweiz. Ein *schönes Wort zur Situation* sprach am 26. August Hr. Pfarrer Altherr in Basel bei Anlass der Schlachtfeier von St. Jakob. Wir müssen dasselbe auch hier wiedergeben.

Die ökonomisch und wirtschaftlich schwere Lage in unserem Vaterlande wirkt fühlbar auch auf unser geistiges Leben zurück. Für grosse fortschrittliche Bestrebungen in Ratsaal, Schule und Kirche weht jetzt ein Wind, bei welchem das Aussäen schwer hält. Nach dem unmittelbar Brauchbaren ist grosse Nachfrage, ideale Wünsche und Wahrheiten schaffen auf Lager und müssen sich in Geduld üben. In diesen Tagen, wo ehemalige Polytechniker vielfach froh sind über einen bescheidenen Schreiberposten, wo Mädchen mit einer vollständigen Sekundarschulbildung für Fr. 1 pro Tag sich gern in einen Laden verdingen und bei einer ausgeschriebenen Ausläuferstelle Dutzende von geschulten Männern sich umsonst zudrängen, da setzt es Erkältungen und Schnee in die grünende Saaten. Der kinderreiche Familenvater muss darauf denken, dass seine Jungen vor allem arbeiten, hart arbeiten und Brod ins Haus schaffen lernen und die wachsende Menge katilinarischer Existenzen, die mit ihrem liederlichen Herzen unter ihrem gescheidten Kopf auf schwindelhaften Wegen mühelosen Gewinn und Genuss suchen, — sie hat unser Volk im ganzen erschreckt und legt jedem nüchternen Mann den dringenden Wunsch nahe: Schule und Kirche, gebt der Jugend um Gottes Willen keinen Ballast, sondern erzieht sie für das Leben, für diess harte Leben, lehret sie selbst denken, sich selbst in der Zucht halten und gehorsam sich bescheiden, bauet ihre ganze Bildung auf jenen Spruch, der auf einer bei Nancy erbeuteten Trinkschale steht: „Flüch' Hochmut, fürcht Gott und acht sins Worts." Soweit sind wir einverstanden; aber woher kommt nun und wohin will nun der Schulsturm, der jezt zwischen Jura und Alpen um jedes Dorf zu heulen anfängt? Will denn unsere oberste Bundesbehörde aus den heiligen Hallen der Jugenderziehung etwa die Gottesfurcht, die sittliche Zucht und gesunde Grundsätze vertreiben? Ich sage frei heraus: Wenn die Absicht bestünde, es sollte in der Schule Alles gelehrt werden dürfen, auch Budda und Zoroaster, nur nicht was Moses, Jesajas und Christus gewesen, nur gebetet dürfte nicht mehr werden und in Uri oder Tessin sollte kein Kruzifix mehr die Zimmerwand schmücken und gar kein Mann im schwarzen Rock mehr in Schulsachen mitrathen, eben seines schwarzen Rockes wegen, dann wär mir der Sturm ein gesundes Zeichen aus unserem Volke. Aber man rede doch die Wahrheit: Es wird uns von Bern aus nichts zugemuthet, was wir in Basels öffentlicher Schule nicht schon haben; nichts angetastet und nichts aufgezwungen wird uns. Es handelt sich einfach um ein bischen Solidarität zwischen den Schweizerkantonen. Man will den Säumigen nachholen und dem Schwächern die Hand bieten. Man will die Leitung der Schule in die Hand der politischen Gemeinde legen und keine Kirche mehr herrschen lassen darin, man will herausschaffen, was schon die Kinder von einander trennt und mit fatalen Vorurteilen gegen einander erfüllt, man will sie einen Gott im Himmel und ein Vaterland auf Erden und ein sittliches Ideal im Herzen ehren und lieben lehren. Das will man die Kinder, die zusammen wohnen, Haus an Haus, im kleinen Dörflein, die später Hand in Hand mit einander arbeiten und Schulter an Schulter dem Vaterlande dienen sollen. Man will endlich in der Erziehung versuchen, was später keine Macht der Welt mehr zu Stande

bringt, die Quellen hüten des geistigen Lebens im Kinderherz, dass sie nicht verunreinigt werden. Das ist wahrlich kein Frevel, sondern soll ein Heilmittel werden gegen viel thörichten Streit und unbegründete Zwietracht, welche unserm Vaterlande schon lang genug Schaden gethan. Diejenigen, die für diesen Fortschritt kämpfen mit reinen Waffen und offenem Visir, die dafür auch unterliegen können der Übermacht ohne Verzagen und sterben können siegesgewiss für die Wahrheit — ihnen wird das Vaterland gewiss noch einmal Dank sagen und das Zeugniss geben, dass sie ihm wohl getan.

Bern. *Thun.* In der ziemlich zahlreich besuchten Kreissynode vom 30. August kam auch die *Ausführung des Schulartikels* zur Verhandlung. Der Referent, Herr Schulvorsteher Lämmlin, legte unter grosser Aufmerksamkeit der Zuhörer die ganze Entwicklung des entbrannten Schulstreits dar und beleuchtete und illustrirte mit schneidiger Waffe die Tendenzen und das Vorgehen der Schulstürmer. Jeder Unbefangene musste, wenn er das nicht schon gewusst hätte, die vollendete Überzeugung gewinnen, das das Vorgehen der Bundesversammlung und des Departements des Innern nicht blos nach allen Seiten korrekt, sondern ebenso zeitgemäss und den Interessen der Schule und der Ehre und der Wohlfahrt der Schweiz vollständig angemessen sei. Nicht weniger musste man sich überzeugen, dass die Gegner in ihrem Vorgehen die Ehrlichkeit nicht stark zu Rate ziehen und mit allen nur zweckdienlichen Mitteln zu ihrem Ziele zu gelangen suchen. Es handelt sich eben nicht blos um den 6000-fränkigen Schulsekretär, sondern der Widerstand geht gegen jede Vollziehung des Schulartikels überhaupt und gegen eine freisinnige Ausgestaltung unseres Bundeslebens. Somit ist der Schulsturm ein politischer Kampf vom reinsten Wasser, indem auf der einen Seite unter dem Schilde der Finanzkalamität und der Bureaukratie, der Religionsgefahr und der Kantonalsouveränetät die gesammte ultramontane, pietistische und conföderalistische Schweiz ihre verzweifelten Anstrengungen macht; auf der andern Seite sich aber unter dem Banner einer eidg. Normirung und Förderung der Volkschule alle Patrioten sammeln und auch zu handeln wissen werden, wenn der Schlachttag der Referendumsabstimmung in Sicht ist. Die Synode fasste denn auch folgenden Beschluss:

„Da der Beschluss der Bundesversammlung betreffend Ausführung des Artikels 27 der Bundesverfassung den Zweck hat, die Volksschule zu heben, den Unbemittelten in der Erreichung seiner Bildung zu unterstützen, den Grundsatz der Gleichberechtigung zur Geltung zu bringen und den konfessionellen Frieden zu sichern — beschliesst die Kreissynode, kräftig für diesen Beschluss einzustehen."

Die grosse Mehrheit votirte freudig für diesen Beschluss; wenige enthielten sich der Stimmabgabe und 6 Mann stimmten dagegen. Als beachtenswerth darf betont werden, dass kein Gegner den Mut gehabt hat, das Wort zu ergreifen. Es sind fast ausschliesslich Zöglinge vom Muristalden. Die folgen natürlich der Losung der Herren von Bern; denn selbst wissen sie ohne Zweifel nicht, was sie tun; Traurig, aber wahr! — So wird dem „Tägl. Anzeiger" geschrieben.

Aehnliche Kundgebungen kommen von Interlaken u. Niedersimmenthal.

— *Kreissynode Fraubrunnen.* Der die Revision des Mittelklassengesangbuches betreffende Vortrag des Herrn Seminarlehrers H. Klee fand allseitige Zustimmung. Näheres über die vorgeschlagenen, ganz auf Webers Methode fussenden Reformen, sowie über den übrigen Teil der Verhandlungen in nächster Nummer.

— *Unteremmenthal.* (Corr.) Gegenüber der masslosen Agitation, die auch in hiesiger Gegend gegen die Ausführung des Art. 27 der Bundesverfassung in Scene gesetzt und besonders von der Geistlichkeit und ihrem Anhange betrieben wird (v. Beschlüsse der kirchlichen Bezirkssynode des Emmenthals in Wasen) hat die Kreissynode Trachselwald fast einstimmig beschlossen, gegen diese Agitation Stellung zu nehmen und gemeinsam mit dem Volksverein Sumiswald zu geeigneter Zeit eine öffentliche Versammlung zu veranstalten, um das grossenteils irregeleitete Volk über den wahren Sachverhalt aufzuklären. Wir wünschen diesem Vorgehen besten Erfolg.

— *Amt Fraubrunnen.* q. Am 31. August feierte die Konferenz Jegenstorf in Mattstetten ein zwar bescheidenes, aber recht erhebendes Festchen, unter Theilnahme auch der Bevölkerung letztgenannter Ortschaft. Die Feierlichkeit war veranstaltet worden zu Ehren des scheidenden Lehrers von Mattstetten, Chr. Kobel, der nach 47-jährigem Schuldienste mit Schluss der diesjährigen Sommerschule ins Privatleben zurücktritt.

Mit einem Liede wird die Feier eröffnet. Hierauf schildert der Präsident unserer Konferenz, Oberlehrer Abbühl, mit beredten Worten den Jubilar als einen pflichttreuen Lehrer und als ein fleissiges und liebes Konferenzmitglied und übergibt dann dem Freunde ein Geschenk, gespendet von den Mitgliedern der Konferenz Jegenstorf und auch eine Gabe von der Erziehungsdirektion. Herr Inspektor Grütter, dem leider das persönliche Erscheinen unmöglich geworden, hat dieselbe übersendet, begleitet mit der schriftlichen Zusicherung, dass auch das gewünschte Leibgeding nicht ausbleiben werde. Aber auch die Bevölkerung von Mattstetten überrascht ihren scheidenden Lehrer mit einem Geschenke, überreicht durch Herrn Grossrat Wieniger, welcher lobend hervorhebt, wie Kobel seit langen Jahren eine Stütze gewesen sei in der Gemeinde als pflichteifriger Beamter in verschiedenen Stellungen.

Tränenden Auges dankt der greise Jubilar für alle die Beweise von so viel Liebe. Er wünscht am Schlusse allen Kollegen und Kolleginnen Gesundheit und Kraft, frischen Mut und Gottes Segen und ermuntert zum Ausharren im Lehrerberuf, der trotz der Dornen, welche er auch stets neben den Rosen bieten werde, eben dennoch der schönste Beruf sei.

Wir wollen ihm das glauben; denn Kobel kann aus Erfahrung reden in dieser Beziehung. Bevor es ihm vergönnt war, im Jahre 1837 endlich patentirter bernischer Lehrer zu werden, hat er gearbeitet als Maurergeselle, Müllerknecht, Säckezeichner, Fabrikarbeiter und Indiennedrucker in Biel, als Rotfärber in Wangen u. s. w.

Kobel hat ein sehr bewegtes Leben hinter sich. Möge ihm seine sehr geschwächte Gesundheit gestatten, der wohlverdienten Ruhe sich noch lange freuen zu können. Der Achtung und Liebe seiner Collegen und der Bevölkerung kann er versichert sein; das hat ihm am 31. August manche Tischrede, gehalten zu seinem Lobe und manches Lied, gesungen ihm zur Freude, bewiesen.

— *Militärpflicht der Lehrer.* (Mitgetheilt.) Bekanntlich hat sich s. Z. die Bezirkssynode Courtelary an alle übrigen Kreissynoden gewendet mit dem Gesuche, man möchte ihre Petition unterstützen, welche den Lehrer vom Militärdienste, den Rekrutenkurs ausgenommen, zu befreien suchte. Da diese Frage der Militärpflicht der

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 36 des Berner Schulblattes.

Lehrer diesen Herbst in Frauenfeld besprochen werden soll, so will sich nun genannte Kreissynode dort durch einen Abgeordneten vertreten lassen und hat alle ihr zustimmenden Kreissynoden eingeladen, ein Gleiches zu tun.

Diese Angelegenheit wurde auch der Kreissynode Signau vorgelegt, wo in der Septembersitzung vorigen Jahres die Zustimmung zu dem Vorgehen von Courtelary mit 16 gegen 14 Stimmen beschlossen worden war. Hätte damals von den Sechszehn ein einziger in anderem Sinne gestimmt, so wäre die Anfrage Courtelary's ablehnend beantwortet worden, da, wenn mir nicht irren, der Präsident in diesem Sinne entschieden hätte. Trotzdem beschloss die Synode, freilich wieder mit ganz geringer Mehrheit, sich in Frauenfeld durch eine Abordnung, welche gegen einen weitern Militärdienst der Lehrer zu stimmen instruirt ist, vertreten zu lassen. Nun, nützt es nichts, so schadet's auch nicht viel!

Schweizer. Lehrerversammlung in Frauenfeld.

(24.—26. September 1882.)

Das Organisationskomite (Präsident Hr. Reg.-Rath Deucher) erlässt einen warmen Aufruf zur Betheiligung und gibt u. A. Folgendes bekannt:

Laut Übereinkunft mit den schweizerischen Bahngesellschaften werden die Besucher des Lehrertages, gleichviel, ob sie Mitglieder des Lehrervereins seien oder nicht, eine Fahrtax-Ermässigung in der Weise geniessen, dass ihnen für die Hinfahrt *nach* und die Rückfahrt *von* Frauenfeld je ein halbes Billet einfacher Fahrt verabfolgt wird, mit Gültigkeitsdauer vom 23.—27. September incl. Zur Erlangung dieser Begünstigung haben sich die Festbesucher durch eine vom Organisationskomite ausgestellte Karte als solche zu legitimiren.

Für die Unterbringung der Gäste ist, Dank dem freundlichen Entgegenkommen von Behörden und Privaten, in hinreichender Weise gesorgt. Es werden zur Verfügung stehen:

a. Kasernenquartiere mit gutem Frühstück, gegen mässige Entschädigung.
b. Privatquartiere gegen mässige Entschädigung.
c. Privat-Freiquartiere.

Im Interesse rechtzeitiger Versendung der Ausweiskarten und zum Zwecke der Arbeitserleichterung für das Quartierkomite werden die Besucher des Lehrertages dringend gebeten, *sich bis spätestens Montag den 18. September beim Präsidenten des Finanzkomite, Herrn Lehrer Steiger in Frauenfeld, anzumelden und dabei zu bemerken, ob und eventuell welcher Art Quartier sie zu benutzen wünschen.*

Nach erfolgter Anmeldung sollen ihnen die Ausweiskarten unverzüglich zugesendet werden, während die Festkarten mit detaillirtem Programm (à 1 Fr.) Speisekarte (à 2½ Fr.) und die Quartierbillete in Frauenfeld selbst zu beziehen sind.

Die Mittags- und Abendbankette werden in der geräumigen, vor allfälliger Unbill der Witterung trefflich schützenden neuen Reithalle stattfinden. Um den Festwirt einigermassen finanziell sicher zu stellen, ist die Lösung *einer* Speisekarte obligatorisch.

Das Programm ist Folgendes:

Sonntag den 24. September:

Von 3 Uhr an: *Empfang* der jeweils mit den Bahnzügen ankommenden Gäste. Hernach Austeilung der Quartierbillete, Festkarten, Liederhefte und Thesen. *Lokal*: Offizierswachtstuben der Kaserne (Eingang beim Haupttor).

4½ Uhr *Rendez-vous* auf dem „Schützenplatz“:

7 Uhr: *Gesellige Zusammenkünfte* in der Festhütte.

Montag den 25. September:

8 Uhr: Sitzung der *Jugendschriftenkommission* im Konventzimmer des vordern Kantonsschulgebäudes.

9 Uhr: *In der evangelischen Stadtkirche:* Eröffnungsgesang: Wir glauben all' an einen Gott. Offizielle Begrüssung sämmtlicher Festtheilnehmer durch den Präsidenten des Organisationskomite. Nachher Verhandlungen der einzelnen Sektionen:

a. Der Primarlehrer in der evangelischen Kirche: Referat und Diskussion über das Thema: „Was kann die Volksschule zur Lösung der sozialen Frage beitragen?“ Referent: Herr Seminardirektor Rebsamen in Kreuzlingen.

b. Der Mittelschullehrer im grossen Saal des städtischen Rathauses: Referat und Diskussion über das Thema: „Wie kann der Unterricht an Mittelschulen konzentrirt werden?“ Referent: Herr Sekundarlehrer Schwarz in Basel.

c. Des „Vereins für schweizerisches Mädchenschulwesens“ im Musiksaal der Kantonsschule: Referat und Diskussion über das Thema: „Die Gesundheitspflege der Mädchen im Verhältnis zu den Anforderungen unserer Anstalten für weibliche Bildung.“ Referent: Herr Dr. Lötscher in Romanshorn. Korreferent: Herr Pfarrer Christinger in Hüttlingen.

12 Uhr: *Turnvorstellungen* einzelner Abtheilungen der Primarschule, der Mädchensekundarschule und der Kantonsschule im Turnlokal der letztern.

1 Uhr: *Bankett* in der Festhütte.

3 Uhr: Gemeinsamer *Spaziergang.*

8 Uhr: *Freie Vereinigung* in der Festhütte. *Gesangsproduktionen* des Gesangvereins Frauenfeld. Produktionen im *Chorlesen aus Sophokles' „Antigone“*, ausgeführt von den Schülern der VI. und VII. Gymnasialklasse.

Dienstag den 26. September:

8 Uhr: *Generalversammlung in der evangelischen Kirche:*

a. Eröffnungslied: Mit dem Herrn fang' alles an.

b. Referat und Diskussion über das Thema: „Sind nach den bisherigen Erfahrungen die Bestimmungen der Militärorganisation über die Militärpflicht der Lehrer durchführbar oder sind Abänderungen wünschenswerth? Wenn ja, welche?“ Referent: Herr Professor Fenner in Frauenfeld. Korreferent: Herr Oberst Walther in Bern.

c. Kurzer Bericht über den Stand der Vorbereitungen betreffend Erlass eines eidgenössischen Schulgesetzes, erstattet von Herrn Seminardirektor Rebsamen.

d. Erledigung der statutarischen Geschäfte des „Schweizerischen Lehrervereins“ durch die Mitglieder desselben.

1 Uhr: *Bankett* in der Festhütte.

4 Uhr: Offizieller *Schluss.*